

Sportlich positioniert

Olympiasieger und Team-Europameister – jetzt erster Schweizer Gewinner des GP de Berne seit 1978 sowie fünffacher Dominator im Weltcup. Zum Saisonanfang hat sich der 26-jährige Marcel Fischer abermals als Degenfechter der Premium-Klasse profiliert. Scheinbar mühelos knüpfte der vielbeschäftigte Medizinstudent an bisher erfolgreichsten Kapitel der Schweizer Fechtgeschichte an. Das dürfte auch der Verband freudig zur Kenntnis nehmen. Trotz minimalen Ressourcen (Finanzen) wartet er weiterhin mit einem maximalen Leistungsausweis auf. Ein enorm wichtiges Faktum.

Das Positionieren sich hierzulande einzig über das leistungsmässige Rendement. Nur dieses rückt die Randsportart in den Fokus des öffentlichen Interesses, das im Vergleich mit publikumsträchtigen Fussball oder Eishockey freilich bescheiden bleibt. Abgesehen von den geladenen Gästen, waren in Bern die Fecht-Insider unter der Affiche «Olympia-Fischer» unter sich. En famille fühlen sie sich wohl, sichtlich besser als im Rampenlicht. Mehr Selbstbewusstsein wäre aber alles andere als hinderlich. «Was machen wir mit einem Olympiasieger?» Diese Frage hat sich der Vorstand des Schweizerischen Fechtverbandes (SFV) vor dem Abstecher nach Athen nie gestellt, auch Fischer wollte damals mit diesem Gedanken nicht spielen. Es hätte ja als überheblich interpretiert werden können. Ein durchaus verständlicher Einwand. Doch noch jetzt, sieben Monate nach dem Exploit in Griechenland, scheint sich niemand ernsthaft Gedanken darüber zu machen.

Mit persönlichen Sponsoren und Verbandsbeiträgen vermag Fischer Sport und Studentenleben zu finanzieren. Für den Athleten schon Erfolg genug. Doch soll das sportliche Engagement des angehenden Mediziners auch in späteren Jahren wirken, wäre jetzt eine Positionierung abseits der Planche und vom Boulevard begleiteter Ferienreisen gefragt. Ein Schulterchluss mit Verband und Turnierorganisatoren könnte dies erleichtern. Die erste Chance dafür ist aber verpasst. Im Vorfeld des GP de Berne haben der neue SFV-Vorstand, Fischer und das Weltcup-OK die Vorteile eines Zusammengehens nicht erkannt. Von profaner Zeitersparnis bis hin zur Kommunikation strategischer Ziele hätten sie gereicht.

Zwischen Sport, Medien und Sponsoren bestehe kein Zusammenhang, hat der SFV-Präsident Olivier Carrard in diesen Spalten jüngst gesagt. Es ist seine Aufgabe, angesichts der guten Resultate diesen nun herzustellen. Sonst wird das Schweizer Fechten nicht mehr aus seiner randständigen Position herausfinden, weil selbst olympischer Goldglanz einmal verblasst.

jeg.

SPORT

INTERNATIONALER FUSSBALL

Milan und Juventus Kopf an Kopf

Milan und Juventus haben ihre Auswärtsspiele in der Serie A gewonnen, ihr nationales Duell damit fortgesetzt und die Ambitionen auf die Rückspiele in der Champions League unterstrichen. 34

SCHWEIZER FUSSBALL

FC Basel gewinnt und vergrössert Abstand

Titelhalter FC Basel hat seine Führung in der Super League durch einen 4:1-Heimsieg gegen die GC auf sechs Punkte ausgebaut. Im Verfolgerduell trennten sich der FC Zürich und Xamax torlos unentschieden. 35

TENNIS

Schweizer im Davis-Cup in Abstiegsrunde

Die Schweizer Davis-Cup-Equipe verlor trotz einem Erfolg im Doppel am Samstag in Freiburg gegen die Niederlande und fiel damit in die Abstiegsrunde. 36

AUTOMOBIL

Fehlstart des Sauber-Teams in Melbourne

Der Sauber-Rennstall ist im ersten, monoton verlaufenen Rennen der Formel-1-Saison 2005 ohne Punkte geblieben – in guter Gesellschaft allerdinges von Weltmeister Michael Schumacher. 36

EISHOCKEY

Davos und Zug in den Halbfinals

Davos und Zug haben ihre Serien gegen Rapperswil-Jona bzw. Genf/Servette optimal beendet und sich als erste Teams für die Halbfinals qualifiziert. 37

SKI ALPIN

Spätes Erwachen der Schweizer

Die Schweizer Alpinen haben an den Weltcup-Rennen in Kvitfjell einigen Kredit zurückgewonnen: Hoffmanns 3. Platz in der Abfahrt folgte ein 2. Rang Défagos im Super-G. Beide Rennen gewann Hermann Maier. 38

SKI

Telemark – der Vierkampf der Nostalgiker

Seit etwa 15 Jahren erlebt der Telemark auch in der Schweiz ein Revival. Am Samstag trafen sich im Simmental etwa 150 Enthusiasten zu ihrer Meisterschaft. 40

Zahlen und Fakten

39

Der Olympiasieger auch am Heimturnier magistral

Am GP de Berne kehrt Degenfechter Marcel Fischer siegreich in den Weltcup zurück

Im ersten Turnier nach dem Gewinn der olympischen Goldmedaille in Athen hat der Schweizer Degenfechter Marcel Fischer die Konkurrenz abermals dominiert. Der Medizinstudent gewann den 41. GP de Berne im Final gegen den Rumänen Nyisztor sicher – 15:9. Als Siebenter vermochte auch der junge Fabian Kauter zu überzeugen.

jeg. Bern, 6. März

Locker sitzt Marcel Fischer mitten im Pressesaal, beantwortet gut gelaunt die vielen Fragen. Nein, an den Sieg habe er nicht gedacht, ja, es sei schön, so in eine neue Saison zu starten. Der Bieler, der in Basel Medizin studiert, hat gut reden. Am 17. August war er letztmals auf der Planche gestanden. Er verliess sie in Athen als Olympiasieger im Degenfechten. Nun trat er als gefeierter Gewinner des 41. Grand Prix de Berne von der Finalbahn in der Sporthalle Wankdorf ab, seit Jean-Blaise Evéquoz (1978) als erster Schweizer Sieger. Ja, die Beine seien schon etwas müde, fügt Fischer in der redseligen Runde noch an, um dann fast beiläufig die entscheidenden Worte zu sagen: «Am meisten bin ich darüber erstaunt, wie frei mein Kopf jetzt noch ist.»

Von Gefecht zu Gefecht gesteigert

Die Olympia-Würde hat Bürde gebracht, viele Partys und Ehrungen galt es zu feiern. Für das Training blieb neben Studium und Praktikum damit kaum Zeit, das Heimturnier schien damit mehr Handicap als Vorteil. Ein Schnellstarter ist Fischer nicht, zu Saison- oder Turnierbeginn braucht er immer einigen Anlauf. Eine Klassierung unter den besten acht hatte er sich selber vorausgesagt, doch dann entwickelte sich das Turnier zu seinen Gunsten. Die Russen, Ukrainer oder die besten Franzosen traten gar nicht an, und das Los bescherte ihm in den ersten zwei Assauts mit dem Slowaken Kasa und dem Tschechen Chaloupka keine übermächtigen Gegner. Erst im dritten Gefecht war gegen den Franzosen Hauwel ein erhöhter Rhythmus gefordert. «Marcel konnte sich richtiggehend in das Turnier steigern», stellte Nationaltrainer Rolf Kalich fest, «daher hatte er letztlich mit Nyisztor keine grossen Probleme.» Zu Beginn des 64er-Tableaus hätte der Schweizer mit den Staccato-Angriffen des Rumänen weit mehr Schwierigkeiten bekundet.

Allein, der Konjunktiv ist hier nicht angebracht, der «freie Kopf» soll zudem nicht zur Schmälerung einer beachtlichen Leistung führen. Wer nach sechsmonatiger Pause in einem intensiven Gefecht mühelos sechs Treffer aneinander reiht, ohne selber einen einzigen hinnehmen zu müssen, der muss im Klingenspiel schon sehr bewandert sein, so wie Fischer im Halbfinal gegen den Italiener Bossalini. Und ein Fechter von diesem Format, der vermag auch trotz Trainingsrückstand zu brillieren. Den Final zog Fischer ohne einen einzigen «Hänger» durch, vom 1:2 erhöhte er das Skore kontinuierlich zum 15:9. Gegner Nyisztor schien über den fünften Weltcup-Erfolg Fischers übrigens verärgert. Die zweite Niederlage im dritten Gefecht war ihm wohl zu früh besiegt. Am europäischen Zonenturnier schwang der Rumäne im letzten April im Final gegen den Schweizer noch obenaus, doch hatte Fischer nichts mehr zu

Fisichella mit dem Potenzial für etwas ganz Grosses

Der Italiener und das Red-Bull-Team setzen zum Formel-1-Start in Melbourne Akzente

Giancarlo Fisichella hat in Melbourne den Saisonstart in der Formel 1 geprägt. Der Italiener, im Vorjahr noch im Sauber-Rennstall unter Vertrag, gewann überlegen den Grand Prix von Australien und erreichte den zweiten Sieg seiner Karriere. Das Sauber-Team ging leer aus, Weltmeister Michael Schumacher schied nach Kollision aus, und Red Bulls Team verblüffte die gesamte Konkurrenz mit zwei Spitzenklassierungen.

dbe. Melbourne, 6. März

Im letzten Jahr waren sie noch mit Sauber-Petronas verbandelt gewesen, jetzt drückten sie dem Auftakt zur Formel-1-Saison 2005 ihren Stempel auf. Giancarlo Fisichella, der dem Hinwiler Rennstall nach nur einer Saison wieder den Rücken gekehrt hatte, sicherte sich im Renault durch den ungefährdeten Triumph im Grand Prix von Australien die Aufnahme in den exklusiven Zirkel der Titelanwärter. Der Rennstall Red Bull, dessen Besitzer Dietrich Mateschitz Peter Sauber seit 1995 finanziell unter die Arme gegriffen und zuletzt (geschätzte) 20 Millionen Franken jährlich ins Zürcher Oberland überwiesen hat, darf sich rühmen, eines der besten Débuts eines Formel-1-Teams in den letzten zwei Dekaden hingelegt zu haben.

Fisichellas Traum war es stets gewesen, einmal in seiner Karriere mit Ferrari in der Formel 1 antreten zu dürfen. Auch wenn ihm die «Roten» stets die kalte Schulter gezeigt haben, glaubte er doch an die Chance, seine Zelte einmal in Maranello aufschlagen zu können. Wenn es noch eines Beweises in Bezug auf sein fahrerisches Potenzial bedurfte hätte, so hat ihn «Fisico», wie er von seinen Freunden gerufen wird, am Sonntag im Albert Park erbracht. Dass es ihm Renault ermöglicht hat, in den Titelkampf eingreifen und Ferrari



Der Olympiasieger Marcel Fischer setzt im ersten Wettkampf seit Athen gleich den Akzent. (Bild key)

gewinnen. Mit Rang 2 war damals die so sehr gewünschte Olympia-Qualifikation bereits perfekt.

Beste Klassierung von Fabian Kauter

Apropos überdurchschnittliches Klingenspiel: Dieses zeigte in Bern abermals Fabian Kauter. Der Junior von OK-Chef Christian Kauter reihte gegen den Franzosen Moutou sogar neun Treffer aneinander. Dann fegte er den Weltranglistendritten Christoph Marik, der heuer das Weltcup-Turnier in Kuwait gewann, von der Piste. Mit Platz sieben erreichte der 19-jährige Berner, der vor der Berufsmatura steht, die bisher beste Klassierung bei den Senioren. Zu Hause mache das Fechten einfach besonders viel Spass, weil hier alles so familiär ablaufe, stellte Kauter frohgemut fest und genoss den Moment in vollen Zügen. Im Gegensatz zu Bruder Michael Kauter (53.), Valentin Marmillod (61.) oder dem Duo Benjamin Steffen und Basil Hoffmann, das am Samstag die Qualifikation nicht überstand, hat sich Fabian Kauter wie Fischer bereits für die WM im Oktober in

Leipzig empfohlen. Zwei Klassierungen unter den 16 Besten werden neu dafür verlangt (früher 32), um für die Mannschaft und damit auch für das Einzel in Frage zu kommen. Den heuer geplanten Sprachaufenthalt in den USA wird Fabian Kauter jetzt wohl verschieben müssen.

Er steht bewusst auf die Mannschaft, stellte Leistungssportchef Gabriel Nigon deutlich fest, damit Fischer an der Spitze nicht alleine die gesamte Last trage. Der Leader motiviert das Team, und dieses unterstützt den Champion. Aus diesem Grund gibt Nigon die beschränkten Mittel (im Weltcup 60 000 Franken für alle Junioren und Senioren) primär auch für die Mannschaft aus, die Teilnahme an den europäischen Teamwettbewerben lässt sich damit finanzieren. Für die Einzelwettkämpfe aber müssen die Athleten mit Ausnahme von Fischer in die eigene Tasche greifen. Dass von Swiss Olympic kein grösserer Beitrag kommt, ist für Nigon unverständlich: «Wenn anders als den eigenen Olympiasieger soll ein olympischer Verband denn unterstützen?»

gezogen ist, und Fernando Alonso werden mit Sicherheit in Briatore's Sinne handeln. Basis dafür ist das neue Auto. Mit dem R25 ist dem Technischen Direktor Bob Bell, der auch als Konstrukteur in der Verantwortung steht, ein grosser Wurf gelungen. Fisichella wird euphorisch, wenn er von seinem aktuellen «Dienstwagen» spricht: «Ich habe schon in den ersten Testfahrten Ende Januar gemerkt, dass uns da ein phantastisches Auto hingestellt wurde. Es ist zwar noch etwas gar früh für Prognosen, doch ich glaube, mit dem R25 das Potenzial zu haben, etwas ganz Grosses zu erreichen. Ich habe stets davon geträumt, einem Team anzugehören, das um Siege mitfahren kann. Mit dem neuen Auto haben Alonso und ich die Chance, Weltmeister zu werden.»

Das Ziel, Weltmeister zu werden, hat David Coulthard nie erreicht. Der Schotte zog vielmehr jeweils schon in den teaminternen Duellen den Kürzeren. Coulthard, der nach seiner Ausmusterung bei den «Silberpfeilen» dem Karrierende näher schien als einem neuen Engagement in der Formel 1, erlebt in neuer Umgebung offenbar seinen zweiten Frühling. Red Bull scheint ihm, wie in der Werbung versprochen, «Flügel zu verleihen». Eine derartige Vorstellung war den «Neulingen» nie und nimmer zugetraut worden. Coulthard mit dem 4. Rang und der Voralberger Christian Klien als Siebenter haben zusammen sieben Punkte gesammelt und damit schon fast das letztjährige Gesamttotale von Jaguar erreicht; das Duo Webber/Klien hatte es auf zehn Punkte gebracht. Erfolgreiche Einstiege in die Formel 1 hat es in den vergangenen Jahr allerdings einige gegeben.

Mehr Automobilsport Seite 39